

# Das Leben und Leiden der Handweber

REHAU. – „Handweber in Nordostoberfranken“ – unter diesem Motto hatte der Historische Verein zu einem Vortrag eingeladen. Ekkehard Hübschmann aus Neudrossenfeld erläuterte den Zuhörern im Vortragssaal des Museumszentrums dieses kultur- und wirtschaftshistorische Thema. Er verstand es hervorragend, das Leben und auch oft das Leiden der Handweber darzustellen. Es war kein trockener Vortrag, sondern er lebte von der Erzählweise, oft im Dialekt, den gezeigten Dias und auch dem Anschauungsmaterial.

Weit gespannt und sehr alt ist das Gewerbe der Weberei, das ja schon in grauer Vorzeit ausgeübt wurde. Es hat sich gerade in den ärmeren Gegenden, etwa im Frankenwald, im Fichtelgebirge und Vogtland, über lange Zeit noch als Nebenerwerb der Leute erhalten. Eine Vielzahl von Mustern waren möglich, es war arbeitsmäßig keine Mono-

tonie, sondern ein buntes schöpferisches Schaffen. Das zeigen auch die Exponate der Roßbacher Weberstuben im Museum. Waren doch gerade die Roßbacher Weber diejenigen, die es schafften, als Handweber mit 14 Farben, also somit auch mit 14 Schützen zugleich zu weben. Das kann bis heute der modernste mechanische Webstuhl nicht. Daher rührte auch trotz aller Armut, der Stolz der Weber auf ihre Arbeit her. Vom Kind bis zu den Großeltern waren alle in der Familie beschäftigt. Heute werden all die Muster nur noch gedruckt.

Der Vortragende ging auch auf die verschiedenen Webstuhlarten in der Gegend ein, die bis hin zum Jacquart-Stuhl reichten, also einem Vorläufer unserer heutigen CD-Maschinen, denn sie arbeiteten schon vor gut 150 Jahren mit Lochkarten.

Dass das Leben der Weber oft von Armut geprägt war, zeigt

dass sie sich als Tagelöhner bei den Bauern für Naturalien verdingten. Da die Arbeit von den Manufakturisten als Lohnarbeit vergeben wurde, lag das



Ekkehard Hübschmann

Foto: D. M

wirtschaftliche Risiko voll bei den Handwebern.

Hübschmann ging in seinen Ausführungen auch auf den Export der handgewebten Waren

in alle Welt ein. So gingen die Artikel des Frankenwaldes bis nach Südamerika, die aus dem Roßbacher Raum zum großen Teil in den arabischen und persisch-indischen Sprachraum, was allein schon für die hohe Qualität der Erzeugnisse steht. Leider widmet sich kaum jemand literarisch diesem Berufszweig. So sind die letzten Schriften eben über die Handweberei in den 20-er Jahren erschienen – obwohl es gerade nach dem zweiten Weltkrieg noch einmal eine kurze Blütezeit dieses Berufs gab.

Zum Schluss gab es noch eine angeregte Diskussion, zumal der Referent ja diverses Anschauungsmaterial mitgebracht hatte. Auch ein Film, an dem Hübschmann beteiligt ist, und der sich mit eben diesem Beruf im oberfränkisch-vogtländischen Raum befasst und zum Teil auch in den Roßbacher Weberstuben gedreht wurde, fand Erwähnung. D. M.